

Bergedorfer Zeitung

REINBEKER ZEITUNG

Mittwoch, 19. September 2007 · Nr. 219 / Jahrgang 133 · Einzelpreis 0,80 € · Mit amtlichen Bekanntmachungen · Unabhängig · Überparteilich



„Die Fiedlers“ – eine musikalische Familie

WENTORF · Seite 16

Schon wieder Feuer am Bergedorfer Bahnhof

BERGEDORF · Seite 13

„Dieser Gehweg ist ein Trampelpfad“

VIER- UND MARSCHLANDE · Seite 16

Büchschinken – Hier ist Reinbek am kleinsten

REINBEK · Seite 17

Lärmaktionsplan für Lohbrügge

Bergedorf (he). Lärm macht krank, immer mehr Menschen leiden darunter. Die EU macht Druck. Bis Sommer 2008 will Hamburg für seine besonders lauten Hauptstraßen Aktionspläne entwickeln und darlegen, mit welchen Maßnahmen die Belastung für Anlieger zu reduzieren wäre. Allerdings können lärmgeplagte Anwohner nur in Ausnahmefällen erzwingen, dass Lärmschutzwälle gebaut oder Straßen mit Flüsterasphalt überzogen werden. Die Vorstellung des Hamburger Konzepts hat in Bergedorf weitere Fragen aufgeworfen: Wie etwa die Bürger beteiligt werden oder wie die Bahn zu Investitionen gegen den Lärm gezwungen werden kann. S. 13



Für den Bereich zwischen B 5, Reinbeker Redder, Sander Damm, Am Beckerkamp und Röpraredder schlägt die Stadtentwicklungsbehörde Bergedorfs ersten Lärmaktionsplan vor. Stark belastet sind auch Wentorfer Straße und Ladenbeker Furtweg, aber auch der Billwerder Billdeich von Bergedorf-West bis Mittlerer Landweg.

Deutschland braucht andere Schulen

Beim 3. Wirtschaftsforum der „bz“ forderte der Erziehungswissenschaftler Prof. Peter Struck einen grundlegenden Wandel.

Von Christina Rückert

Bergedorf. Noch immer wird in Deutschlands Schulen falsch unterrichtet. Sie müssen sich endlich wandeln – weg von der „Aufbewahrungs- und Belehrungsanstalt“ hin zur flexiblen Lernwerkstatt, die sich an den Bedürfnissen ihrer Schüler orientiert. Diese Forderung stellte der Erziehungswissenschaftler Prof. Dr. Peter Struck jetzt beim 3. „bz“-Wirtschaftsforum in der Sternwarte auf.

Gäste auf dem Podium waren neben Struck Hamburgs Kultursenatorin Prof. Dr. Karin von Welck und Christine Wulf-Ramm, Mitbegründerin und Geschäftsführerin der neuen Montessorischule Bergedorf. Sie waren sich weitgehend einig, wie eine gute Schule auszu-sehen habe. Allein: Der Weg dahin sei weit, auch wenn inzwischen die Schulpolitik weit weniger ideologisch geprägt sei als noch vor einigen Jahren.

Große Teile des bisherigen Schulsystems stellte Struck, der in Hamburg und Schleswig-Holstein an der Gestaltung der neuen Schulformen mitarbeitet, in Frage. Etwa die typisch

deutsche Halbtagsschule, die Schüler zum Zuhören verdonnere. „Erste Stunde Mathe, zweite Stunde Deutsch, dritte Stunde Physik – davon müssen wir weg.“ Lernen brauche einen Wechsel von Anspannung und Entspannung, und das dann nicht nur am Vormittag. Fast überall auf der Welt werde ganztags unterrichtet. „Wir haben dagegen Halbtagsschulen mit den dicksten Lehrplänen – so kann man nichts lernen.“

Einige weitere Aussagen Strucks:

- Kinder lernen besser durch Handeln und Sprechen als durch Zuhören.
- Kinder bis 13 Jahre lernen besser ohne Noten, ab 14 Jahre besser mit Noten.
- Jüngere Kinder lernen gut ab acht Uhr, ältere erst ab 10 Uhr.
- Fachfremde Lehrer können jüngere Kinder besser unter-

richten, weil sie sich selber in den Stoff einarbeiten müssen.

■ Kinder lernen mehr von Gleich- oder Ähnlichaltrigen als von noch so guten Erwachsenen.

Bestätigt wird die Forderung Strucks nach einem grundlegenden Wandel durch den jüngsten OECD-Bildungsbericht, der gestern veröffentlicht wurde. Danach fällt Deutschland im Vergleich der Industrienationen weiter zurück. Der Bericht kritisiert erneut die geringe Anzahl von Abiturienten und Studenten sowie die hohe Quote von Ungelernten und Abbrechern. Folge: Viele in den nächsten Jahren aus Altersgründen frei werdende Arbeitsplätze für Besserqualifizierte werden nicht mehr mit eigenem Nachwuchs besetzt werden können.

Auch der Kinder- und Jugendkultur, Thema des 3. „bz“-Wirtschaftsforums, werde in den Schulen zuwenig Bedeutung eingeräumt, so Struck. Fächer wie Musik und Kunst – wichtig für ein „rhythmisiertes Lernen“, dem Wechsel von Anspannung und Entspannung – seien systematisch zurückgedrängt worden. Dabei würden Menschen durch nichts mehr lernen als durch Kultur.

Das unterstrich auch Hamburgs Kultursenatorin Prof. Dr. Karin von Welck: „Ästhetische Bildung ist genauso wichtig wie Mathe.“ S. 3/12

Von Pop bis Brahms – Vielfalt lockt



Bergedorf (wra). Die Vielfalt ist Programm: Sechs Chöre singen heute beim zweiten Vorrundenkonzert unseres Superchorwettbewerbs. Seite 15

Streit um zweisprachige Ortsschilder

Glinde (bor). Bisher konnte sich die Stadt rühmen, als zweite in ganz Schleswig-Holstein, über zweisprachige Ortsschilder zu verfügen: Immerhin gibt es seit Mitte August an der Zufahrt des Wohngebietes Olande eine Ortstafel, auf der nicht nur Glinde, sondern auch die niederdeutsche Bezeichnung Glinn steht. Nach Bedarf sollten weitere zweisprachige Schilder folgen. Da das Kieler Verkehrsministerium aber einheitliche Schilder vorschreibt, müssten alle 22 ausgetauscht werden. Die nötigen 6100 Euro sind den Politikern aber zu viel. Das Platt-Schild soll verschwinden. Seite 18

ZITAT DES TAGES

„Das Spiel fängt gerade erst an.“

Der FDP-Fraktionschef im Kieler Landtag und Oppositionsführer Wolfgang Kubicki gestern zur vorläufigen Beilegung der Koalitionskrise von CDU und SPD im Norden.

DAS WETTER



KONTAKTE

Kleinanzeigenannahme für Kleinanzeigen

ohne 040/333 91 100
Rand Fax 040/333 91 103
mit 040/725 66 - 0
Rand Fax 040/725 66-249
Redaktion 040/725 66-211
Fax 040/725 66-219

Abo – wenn Sie verreisen 040/333 91 101

Zustellung Ihrer Zeitung 040/724 18 80

Rund ums 040/725 66 - 0
Abo Fax 040/725 66-279
Zentrale 040/725 66 - 0

Kreissparkasse weiter in der Kritik

Ratzeburg (lu). Die Kreissparkasse (KSK) Herzogtum Lauenburg hat nach zahlreichen Protesten ihre neuen Gebühren noch einmal geprüft. Allerdings sind CDU und SPD mit dem Ergebnis unzufrieden. Die Kernforderung – soziale Ungleichgewichte zu korrigieren – sei nicht erfüllt worden. Die KSK hat zwei Punkte geändert: Die geplante Gebühr ab der fünften Abhebung an Geldautomaten wird zurückgenommen. Fünf Freiposten für den

Service am Kassenschalter bleiben auch künftig erhalten. Damit will die KSK Hartz-IV-Empfängern entgegenkommen, die häufiger und in kleinen Raten abheben, aber sie will auch verärgerte solvente Kunden halten oder zurückgewinnen.

Von Kosten befreit bleiben Menschen mit einer Behindertungsquote ab 50 Prozent. An dem umstrittenen, neu eingeführten Basispreis von 4,50 Euro monatlich für Konten, deren Eingänge unter 1000 Euro be-

tragen, hält die KSK jedoch fest. Hier ginge es vor allem um Zweit- und Drittkonten für Mieten, für das Haus oder für Ebay, argumentiert der KSK-Vorstand. Ältere Kunden, zumeist Rentner, würden diese Gebühren nicht treffen, denn 70 Prozent von ihnen hätten bereits gebührenpflichtige Komfort-Girokonten (bisher sechs, nun 8,50 Euro). Auch von einer Diskriminierung von Hartz-IV-Empfängern könne keine Rede sein. „Ihre Gebüh-

ren zahlt der Staat bereits“, verwies Burghardt auf den Regelsatz von 347 Euro.

Norbert Brackmann, CDU-Fraktionschef im Kreistag, ist mit dem Ergebnis nicht einverstanden: „Im Kern ist der Punkt unseres Antrags nicht erfüllt. Geringverdiener werden weiter diskriminiert.“ Die SPD-Sozialexpertin Monika Brieger sieht deshalb keinen Anlass, ihren Antrag zur Kreistagssitzung morgen in Ratzeburg zurückzunehmen.